Unterhaltendes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **21 (1928)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Interessante elektrische Versuche (ohne Apparate).

Schon früh wußte die Menschheit sich viele Naturkräfte dienstbar zu machen. Wind und Wasserkraft mußten nützliche Dienste verrichten; die Elektrizität aber, die uns heute Licht spendet, Nachrichten blitzschnell in alle Welt trägt, Maschinen treibt, Automobile und Lokomotiven in Gang bringt, blieb bis zum letzten Jahrhundert unbenutzt; sie war fast unbekannt, um so mehr aber gefürchtet in den Schrecken des Gewitters.

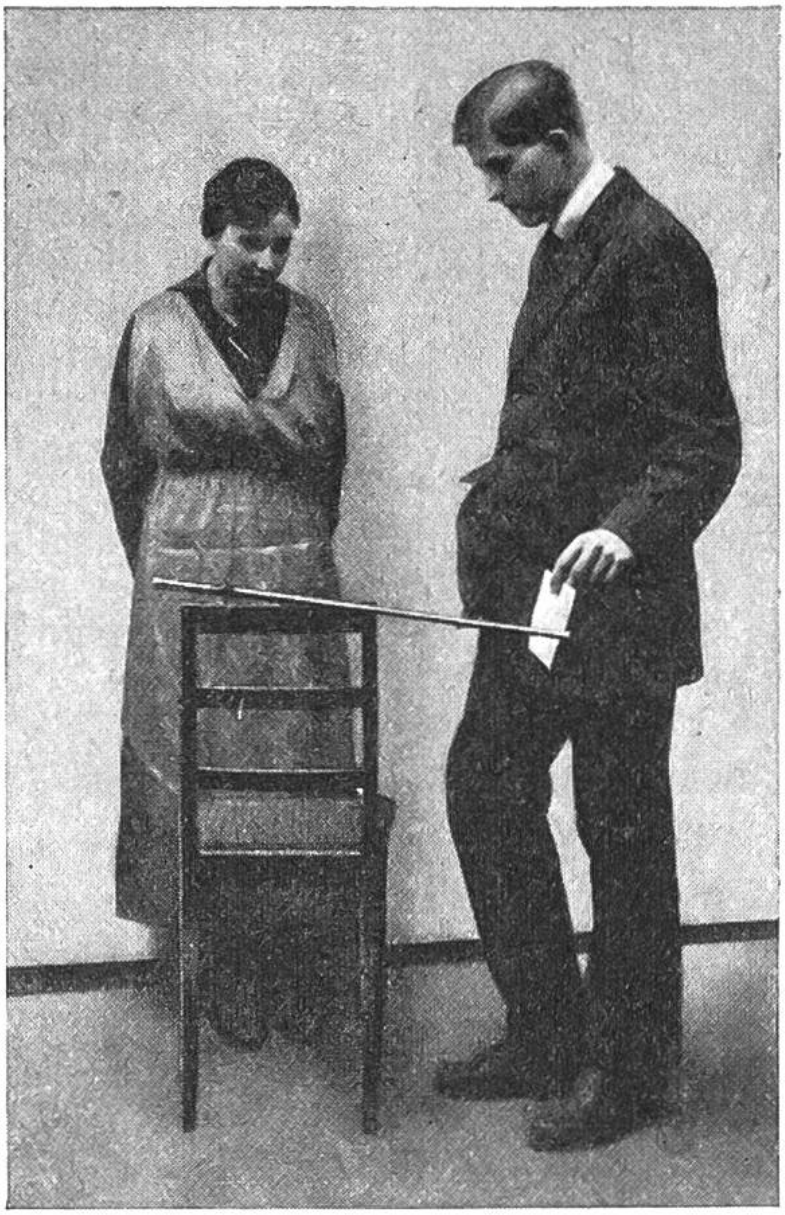
Auch heute noch ist uns die Elektrizität in vielem eine Unbekannte geblieben. Wir wissen, daß sie überall in der Natur, auch in unserem Leben, Tun und Treiben eine wichtige Rolle spielt, aber wir kennen ihre Einflüsse nur in einzelnen Fällen; so haben z. B. Versuche gezeigt, daß Pflanzen, die mit Elektrizität bestrahlt wurden, bedeutend schneller wachsen. Um zu zeigen, daß man beim Sprechen von Elektrizität nicht gleich an Blitz und Maschinen denken muß, sondern daß sie sich auch bis ins kleinste geltend macht, bringen wir hier zwei Versuche; in den kleinsten, meist unerforschten Wirkungen ist die Elektrizität für den Menschen weit wichtiger als dort, wo sie sich uns mit Blitz und Donner im Gefolge erschreckend bemerkbar macht.

Man ist versucht, einen Vergleich mit der Tierwelt zu ziehen, wo Löwe und Tiger für den Menschen auch lange nicht so wichtig sind, wie die ungezählten Arten von winzig kleinen Lebewesen, die wir erst nach und nach durch das Mikroskop kennen lernten und die für das Leben und Sterben des Menschen von größter Bedeutung sind.

Unsere Versuche mögen wie Spielereien aussehen, sie sollen es nicht sein, sondern Anlaß zum Denken und Forschen geben.

Der folgsame Spazierstock.

Auf einer Stuhllehne wird ein Spazierstock ins Gleichgewicht gebracht. Eine vorher erwärmte, oder besser gesagt getrocknete Postkarte (oder sonst ein Stück Papier, auch Zeitung) wird einige Male rasch zwischen dem ange-

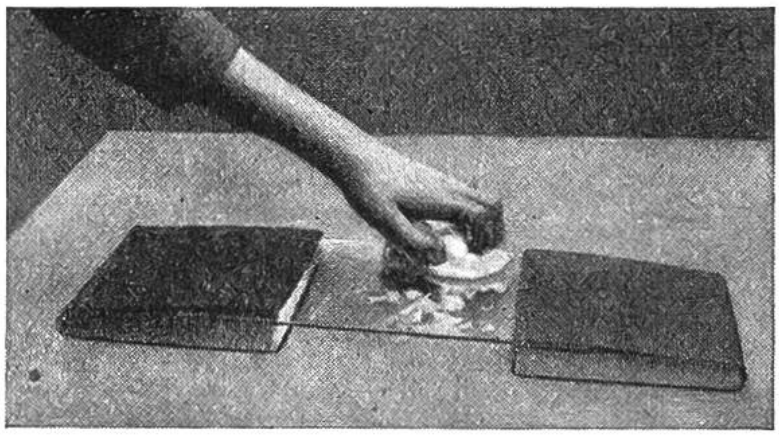


Der Spazierstock folgt den Bewegungen der Postkarte.

preßten Arm und dem Körper hindurchgezogen oder anderswie stark gerieben. Hält man die Postkarte außen an den Stock, so wird dieser den Bewegungen der Karte folgen. Es zeigt dies, wie schon durch eine geringe Reibung eine nicht unbedeutende Elektrizität entsteht. Sollte ein Spazierstock nicht zur Hand sein, so kann statt seiner auch ein Bleistift, eine Zigarre oder irgendein anderer Gegenstand verwendet werden, der möglichst nur in einem Punkte aufliegt.

Der Tanz der Papierschnitzel.

Beim Reiben von Gegenständen entsteht nicht nur Wärme, sondern auch Elektrizität. Hartgummi-Federhalter und Siegellackstangen eignen sich zu Versuchen besonders gut.
Legen wir mal auf einen Tisch einen Bogen Papier, darauf zwei dicke Bücher und in den Schnitt der Bücher eine Glasplatte, so daß letztere ungefähr 3 cm vom Tisch entfernt gehalten ist. (Die Glasplatte kann aus einem Photographierahmen genommen oder aus einer gebrochenen Fensterscheibe geschnitten sein.)
Legt man unter die Platte eine Anzahl kleine Papierschnitzel und reibt die Scheibe mit einem trockenen Tuche (am besten



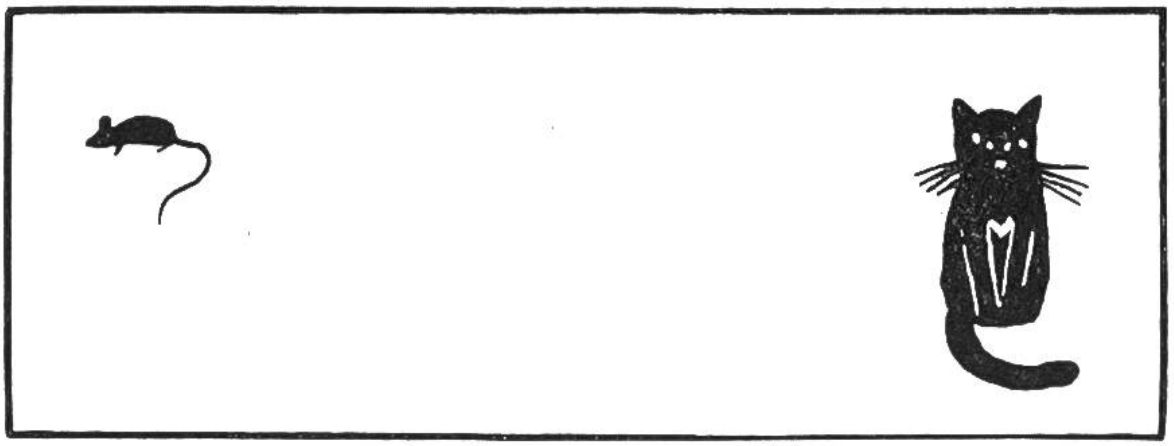
Seide oder Flanell), so fangen die Schnitzel zu tanzen an; sie steigen nach der Platte, fallen und steigen wieder, so lange noch Elektrizität da ist. An der Platte füllen sie sich mit Elektrizität; weil sich aber gleichartige Elektrizität abstößt, werden sie fortgetrieben; sie kommen wieder, sobald sie sich entleert haben. Will man den Versuch drolliger gestalten, so können die Schnitzel in Form von Tieren und Menschen geschnitten werden.

Wie man sich in den verschiedenen Ländern nach dem Befinden seiner Mitmenschen erkundigt.

Wie befinden Sie sich? — das ist deutsch.
Wie tun Sie tun? — das ist englisch.
Wie tragen Sie sich? — das ist französisch.
Wie stehen Sie? — das ist italienisch.
Wie leben Sie? — das ist holländisch.
Wie können Sie? — das ist schwedisch.
Wie ist Dein Zustand? — das ist ägyptisch.
Was macht Ihr Magen? Haben Sie Ihren Reis gegessen? — das ist chinesisch.
Wie haben Sie sich? — das ist polnisch.
Wie leben Sie? — das ist russisch.
Möge Dein Schatten nie kleiner werden! — das ist persisch.
So sagt man mit andern Worten in allen Sprachen ziemlich das gleiche.

Die respektlose Fliege.

Dem König Jakob von England, Schottland und Irland setzte sich einst eine Fliege auf die Nase. Darüber ungehalten, rief der König aus: „Ich habe drei Königreiche, kannst du darinnen keinen andern Platz finden?“



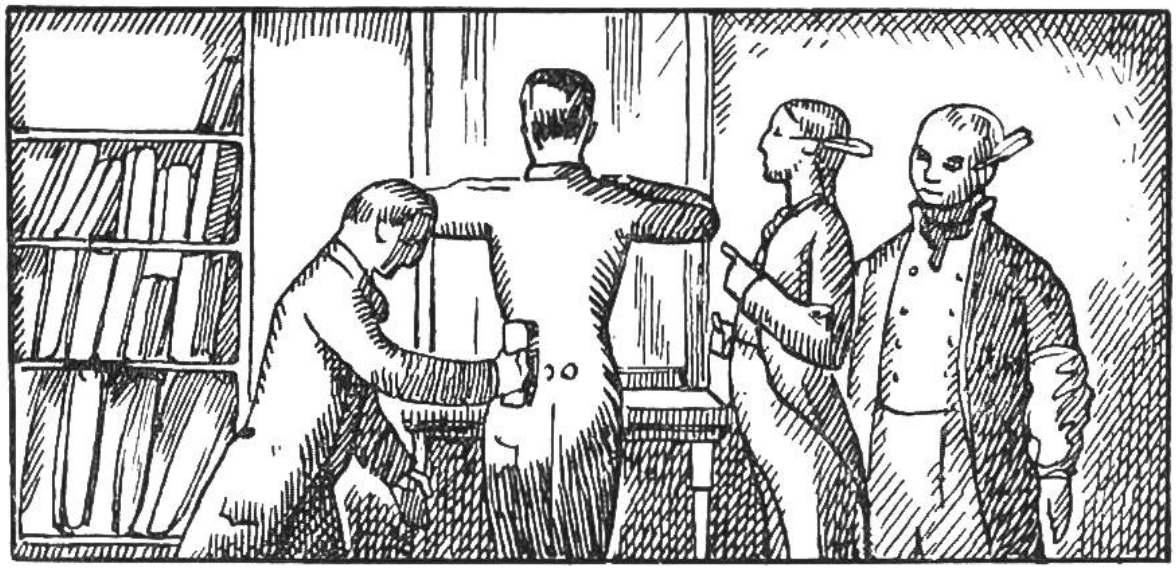
Katze und Maus. Ein sonderbarer optischer Versuch. Schließt man das linke Auge und fixiert mit dem rechten die Maus auf obenstehender Zeichnung, so verschwindet plötzlich die Katze, wenn man das Buch langsam dem Auge nähert oder entfernt. Es gibt im Auge eine Stelle, die Licht nicht wahrnimmt. Es ist dies der sogenannte „blinde Punkt"; er ist dort, wo der Sehnerv am Augapfel angewachsen ist.

Napoleon III. und Italien.

„Was kann ich für Italien tun?", fragte Napoleon III. einen ihm befreundeten italienischen Patrioten. — „Majestät", lautete die Antwort, „ziehen Sie Ihr Bein aus diesem Stiefel."

Eine angeborene sonderbare Fähigkeit.

Hast du schon beobachtet, daß du kalt und warm blasen kannst? Friert es dich an die Hände, so hauchst du sie warm, hast du einen Finger verbrannt, so verstehst du, ihn durch Ausblasen kalter Luft zu kühlen. Wie bewirkst du diesen Temperaturunterschied? Der menschliche Körper hat eine Wärme von 37° Celsius. Beim Hauchen öffnest du den Mund weit und lässest langsam die warme Luft aus der Lunge entweichen; beim kühlenden Blasen pressest du bei kleiner Mundöffnung nur wenig Luft aus, die aber kalte Außenluft mitreißt. Durch den Luftzug entsteht eine kühlende Wirkung wie beim Fächeln. Die Verdunstung von Feuchtigkeit, welche Wärme entzieht, erfolgt dadurch rascher. Du kannst dies nachprüfen, indem du beim Blasen die Hand ganz nahe an den Mund hältst. Dann bemerkst du, daß die Luft warm ist; erst durch das Halten der Hand in etwas weiterer Entfernung entsteht der Luftzug der kühlenden Außenluft.



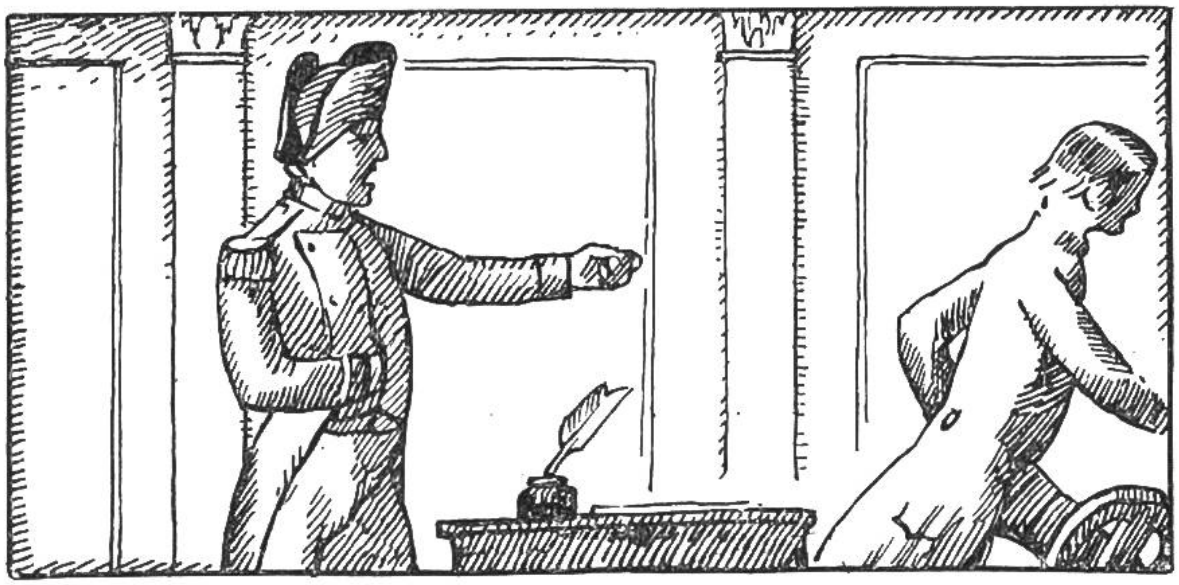
Der Sekretär Napoleons.

Unter der Regierung Napoleons I. arbeiteten im Kabinett des Kriegsministers General Berthier verschiedene junge Leute. Eines Tages nun berief Berthier seine Schreiber zu sich und teilte ihnen mit, daß der Privatsekretär des Kaisers plötzlich erkrankt und einer von ihnen zu seinem Nachfolger bestimmt sei. Alle mußten eine Schreibprobe bestehen. Die Handschriften wurden dem Kaiser vorgelegt; der betreffende junge Mann, auf den die Wahl gefallen war, wußte sich vor Glück kaum zu fassen. Seine Kollegen beglückwünschten ihn mit neidischem Herzen. Da er sich sogleich zum Kaiser begeben mußte, wurde er feierlich zurechtgemacht, seine Kleider ausgebürstet, ihm Handschuhe angezupft, der Hut geplättet. Dann begleitete man ihn zum Wagen hinunter, der ihn nach den Tuilerien bringen sollte.

Wehmütig begaben sich die andern wieder an die Arbeit, jeder tieftraurig darüber, daß nicht er der Glückliche gewesen war. So waren ein paar Stunden vergangen, als plötzlich die Türe aufgerissen wurde und der beneidete Kollege hereinstürzte. Er war in einem unbeschreiblichen Zustande, ohne Hut und mit unordentlichen Kleidern, kreidebleich und am ganzen Körper zitternd.

In abgebrochenen Sätzen erzählte er sein Erlebnis.

In den Tuilerien angekommen, war er in das Arbeitsgemach des Kaisers geführt worden. Der Kaiser warf ihm einen durchdringenden Blick zu und wies ihm mit kurzer Handbewegung Platz an einem Tische an. Dann ging er



mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, machte hastige Bemerkungen und brummte Worte vor sich hin, ohne daß der neue Sekretär in all dem einen Sinn finden konnte. Er saß an seinem Tische und wagte kaum zu atmen. Plötzlich blieb der Kaiser stehen und wandte sich zu ihm: „Lesen Sie das vor."
„Was vorlesen, Sire?"
„Was ich Ihnen diktiert habe."
„Di . . . dik . . . diktiert", stammelte der Sekretär.
„Ich wußte nicht, . . . — ich habe nichts geschrieben . . . ich glaubte . . ."
Wenn der Blitz auf die Tuilerien niedergefahren wäre und das ganze Schloß zertrümmert hätte, so wäre der arme Sekretär nicht mehr erschrocken als jetzt über den Zornesschrei, mit dem der Gewaltige sein Stammeln abschnitt.
Wie er aus dem Gemach des Kaisers und aus den Tuilerien hinausgekommen war, vermochte er nicht zu sagen.

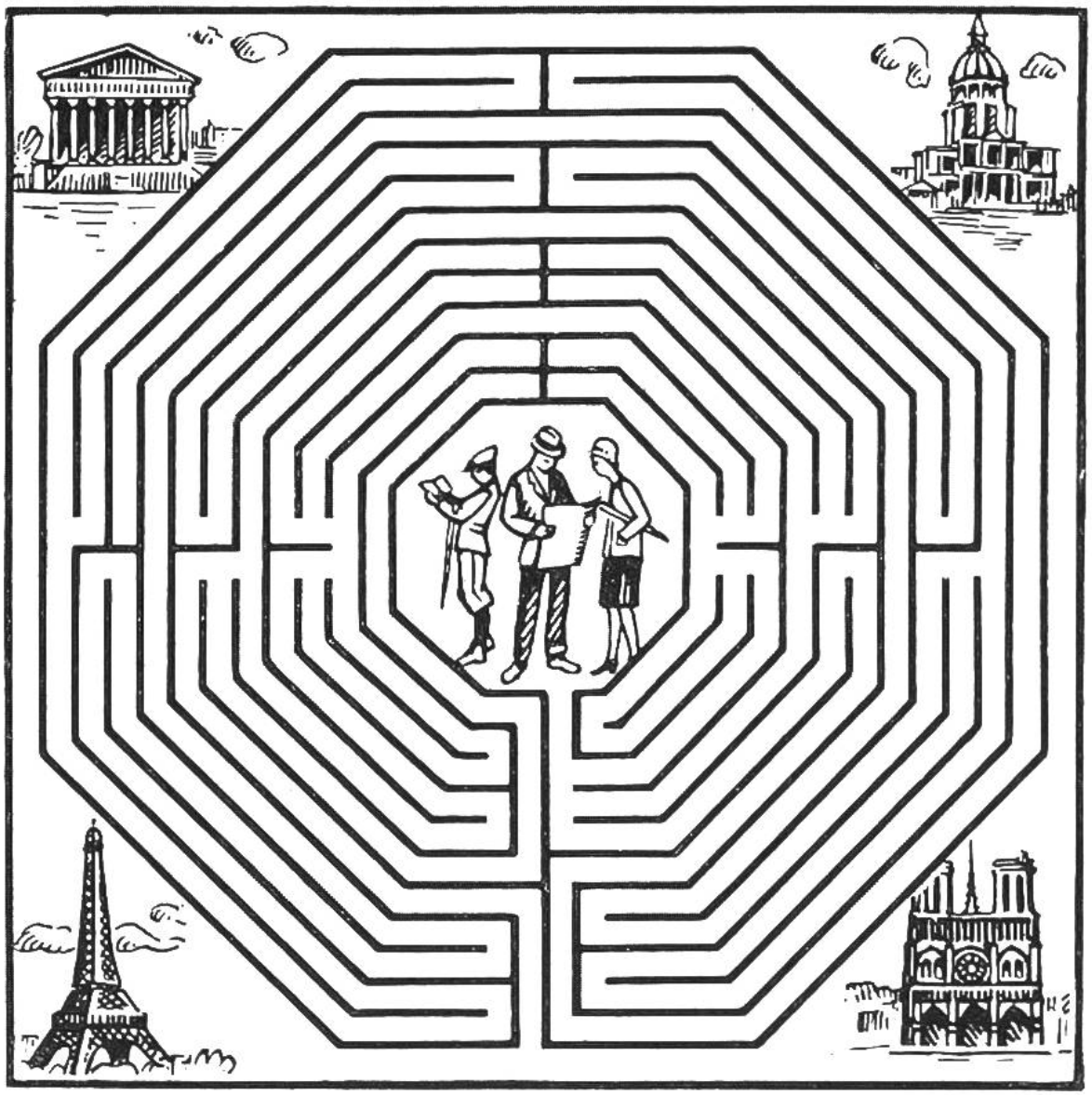
Druckfehler.

Großes Bahnhofrestaurant sucht eine gewandte Büffeldame.

Ein Rechenexempel.

Ein Zug auf der Pacificbahn in Nordamerika ist 7 Tage und 7 Nächte unterwegs. Wenn nun täglich ein Zug von jeder Endstation ausgeht, wie vielen Zügen wird dann ein Zug während seiner ganzen Reise begegnen?

(Auflösung siehe Seite 212.)

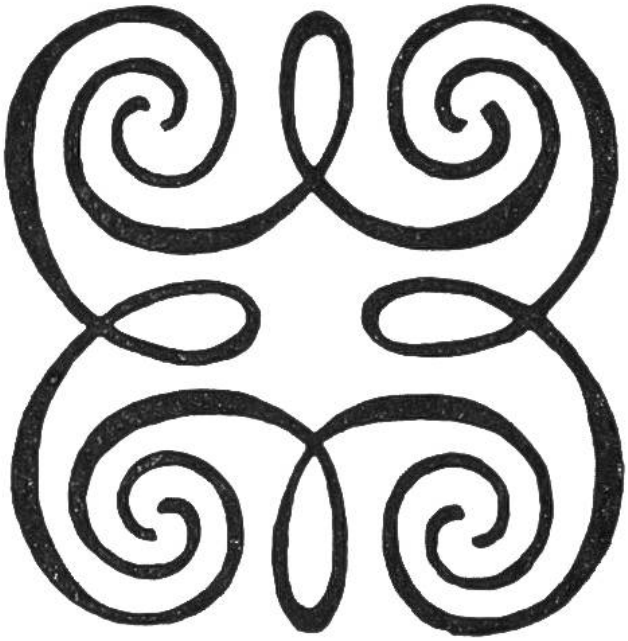


Quer durch Paris.

Wer zeigt den drei Engländern den Weg zum Eiffelturm?

Die Höflinge.

König Ludwig XIV. von Frankreich machte einst beim Brettspiel einen unrichtigen Zug. Sein Spielgegner wehrte sich dagegen. Alle umstehenden Hofleute blieben stumm. In diesem Augenblick trat der Graf von Gramont herein. „Entscheiden Sie!" rief ihm der König zu. „Sire", sprach der Graf, „Sie sind im Irrtum." — „Wie können Sie ein Urteil fällen", entgegnete der König, „bevor Sie wissen, warum wir uns streiten?" — „Weil die umstehenden Herren sogleich für Sie entschieden haben würden, wenn die Sache auch nur irgendwie zweifelhaft gewesen wäre."



Zur Stärkung des Gedächtnisses. Schau die nebenstehende Zeichnung genau an, klappe dann das Buch zu und versuche, die Figur aus dem Gedächtnisse zu zeichnen. Es fällt dies nicht jedermann leicht.

Aus einem Schüleraufsatz.

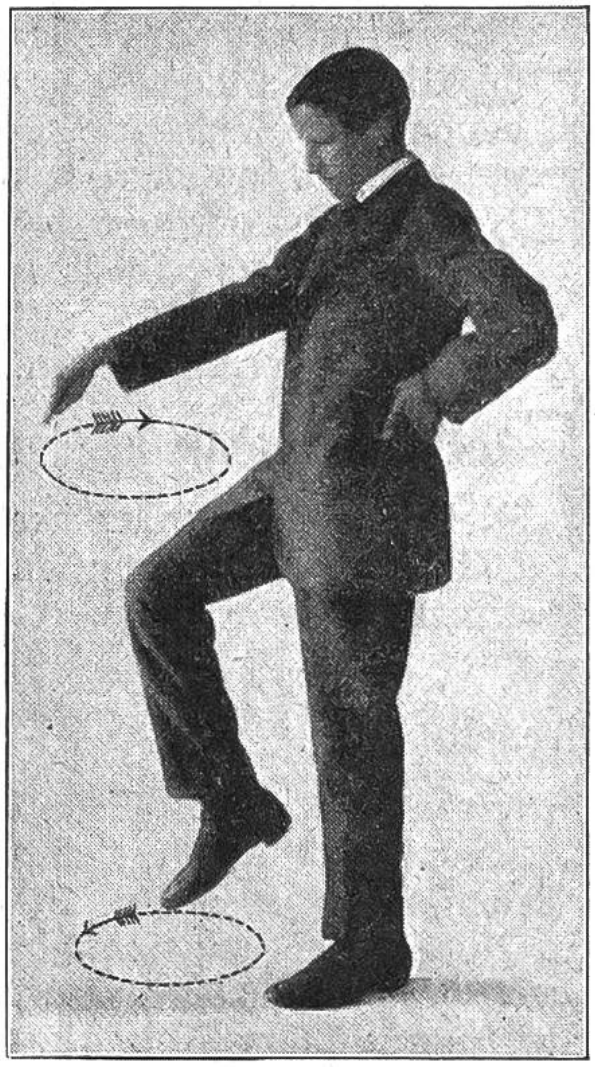
Mein Onkel bekam an der letzten Viehausstellung den ersten Preis.

Eine Verlustrechnung.

Während eines plötzlichen Gewitterregens tritt ein elegant gekleideter Herr in den Laden eines Schirmhändlers und wählt den schönsten seidenen Regenschirm zu 23 Fr. Als Bezahlung gibt er eine 50 Fr.-Note. Der Schirmhändler hat kein Wechselgeld; er geht deshalb zum Nachbar, dem Bäcker, und läßt dort die Note umwechseln. Kaum hat der Käufer den Laden verlassen, meldet sich der Bäcker, um sein Geld zurückzufordern, denn die Banknote sei falsch.

Der Schirmhändler überzeugte sich, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war; er mußte dem Bäcker die 50 Fr. zurückbezahlen und verlor alles, um das ihn der Schwindler geprellt hatte. Wieviel hat er bei dem Handel im ganzen verloren? (Lösung siehe Seite 212.)

In einer Dorfschule des Berner Oberlandes erhielt ein zwölfjähriger Schulknabe vier Strafaufgaben, die er beendigen sollte, bevor er nach Hause entlassen werde. Nach etwa einer halben Stunde trat er mit zwei fertigen Aufgaben zum Lehrer und sprach: „Säget, Schulmeister, weltet Ihr mir für die zwo andere Ufgabi zwei Chläpf gän? I mangleti him ga hälfe hirten." Der Lehrer erbarmte sich des kleinen Sünders, schenkte ihm den Rest der Strafe und entließ ihn sofort ohne Schläge, damit derselbe seine lieben Tiere „hirten" konnte.



Zur Übung der Geschicklichkeit

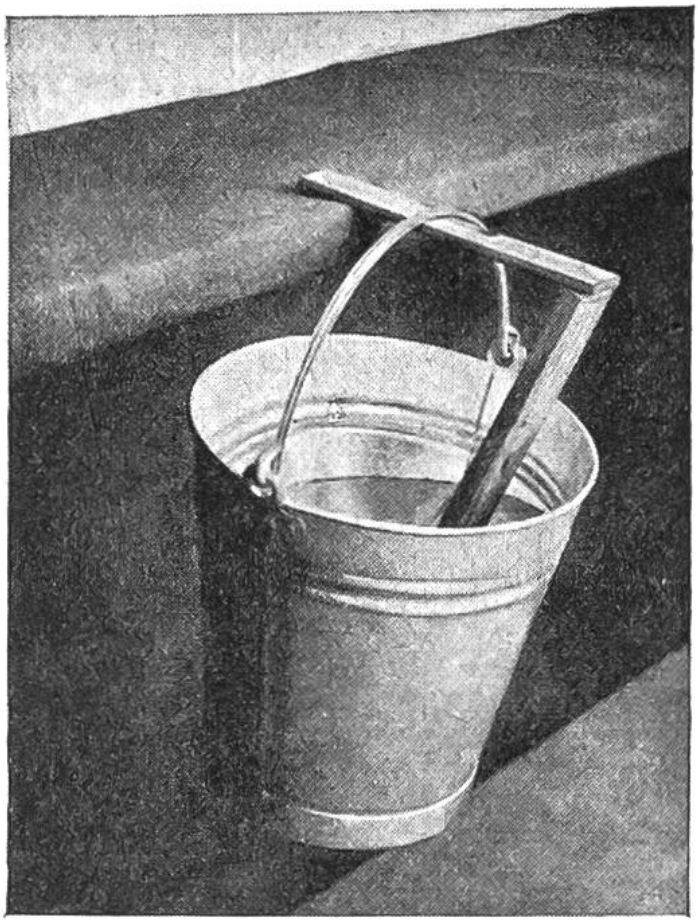
mache folgenden Versuch: Beschreibe mit der Spitze des rechten Fußes einen horizontalen Kreis einwärts und zu gleicher Zeit mit der rechten Hand einen entgegengesetzten Kreis nach auswärts. Versuche dasselbe links, oder übers Kreuz. Ebenso probiere mit der rechten Hand einen wagrechten Kreis und gleichzeitig mit der linken Hand einen senkrechten Kreis zu beschreiben, oder wieder umgekehrt. Ferner reibe mit der einen Hand rasch vor der Brust auf und nieder, während du mit der andern Hand dagegen klopfst. Trotzdem diese und ähnliche Übungen keine Schwierigkeiten zu bieten scheinen, wird es doch nicht sofort gelingen, sie ohne Störungen auszuführen.

Sein Lebenslauf.

Kurz und bündig schilderte ein Solothurner Rekrut der Infanterieschule seinen Lebenslauf. Er schrieb: „Nachdäämm Ich gepohren wurde, besuchte Ich den militärischen Forrunterricht, wir machten ein Ausvlug, und stellten die Gewerre zusahmen und gingen ins Wirzhaus."

Kleider machen Leute.

Ein englischer Minister ging einst in schlichtem Alltagskleide aus, und niemand bemerkte ihn. Tags darauf schritt er im Staatskleide einher, und jeder, der ihm begegnete, grüßte ihn aufs höflichste. In sein Zimmer zurückgekommen, warf er voller Verdruß das Staatskleid auf die Erde und rief ihm zu: „Da lieg, du Lump! Bist du Minister oder bin ich's?"



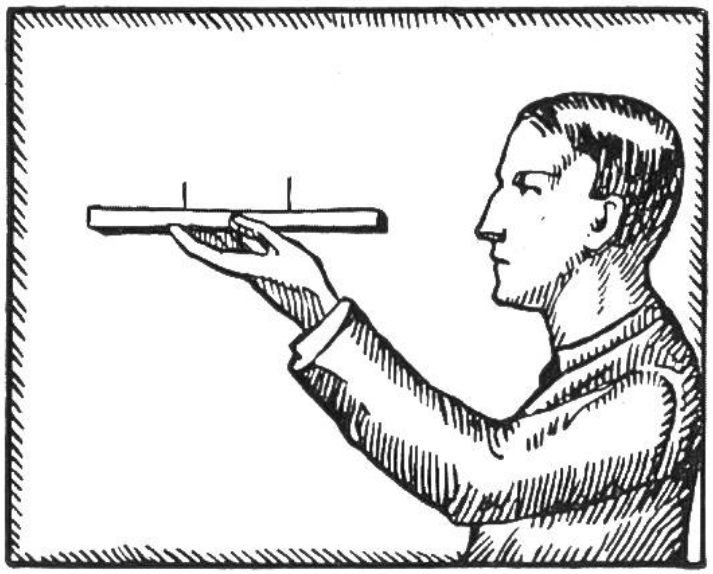
Der schwebende Wassereimer. Ein sonderbares Gleichgewichtskunststück.

Fast will es unmöglich erscheinen, einen mit Wasser gefüllten Kessel aufzuhängen, wie es unser Bild zeigt, und doch ist das Kunststück leicht auszuführen. Das kleine, schmale Brettchen ist nur lose auf die Tischkante gelegt, das größere wird als Stütze untergeschoben und reicht bis zum Kesselboden.

Scherzfragen.

1. Zwei Väter und zwei Söhne sitzen bei Tisch; man serviert ihnen vier Eier; jeder von ihnen ißt eines. Nach dem Essen bleibt ein Ei übrig. Warum? — 2. Von welchen Gaben kann kein Mensch leben? — 3. Wer klettert auf Bäume und auf Zäune und hat doch keine Beine? — 4. Wann bleiben, zehn von zehn abgezogen, zehn übrig? — 5. Was ist das für ein Baum, der keine Zweige und keine Blätter hat? — 6. Welches Pferd wiehert nicht? — 7. Welche Noten sind am beliebtesten? — 8. Welche Tracht gefällt bei Brüdern und Schwestern am besten? — 9. Welchem Handwerker bringt der schlechte Absatz Vorteil? — 10. Was gehört zu einem gut gearbeiteten Stiefel? — 11. Warum sieht sich der Fuchs um, wenn ihn die Hunde verfolgen? — 12. Welche Stelzen gehen allein? — 13. Welche Messer laufen im Felde herum? — 14. Welcher Gang ist verderblich? — 15. Welcher Hahn läuft herum, ohne lebendig zu sein? — 16. Wann sieht dein rechtes Auge dein linkes? — 17. Was verliert man oft und hat es doch stets bei sich? — 18. Welche Ruten finden in der Armee Verwendung?

(Lösungen siehe Seite 212.)



Der Versuch mit den beiden Nadeln.

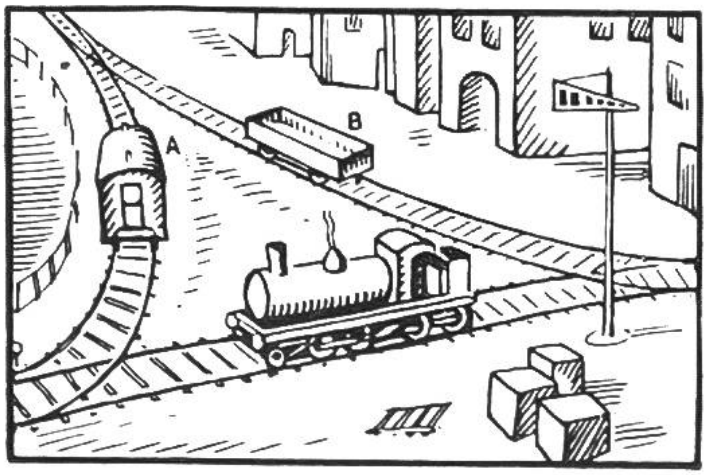
Stecke in ein Lineal oder in einen Bleistift zwei Nadeln, etwa 10 cm weit auseinander, senkrecht ein. Halte das Lineal in Augenhöhe, so daß eine Nadel hinter der andern steht; die nähere Nadel soll ungefähr 15 cm vom Gesicht entfernt sein. Siehst du die erste Nadel mit beiden Augen genau an, so erscheint die hintere doppelt; siehst du aber die hintere Nadel mit beiden Augen scharf an, so erscheint die vordere doppelt.

Schweizerdeutsche Schnellsprechsprüche.

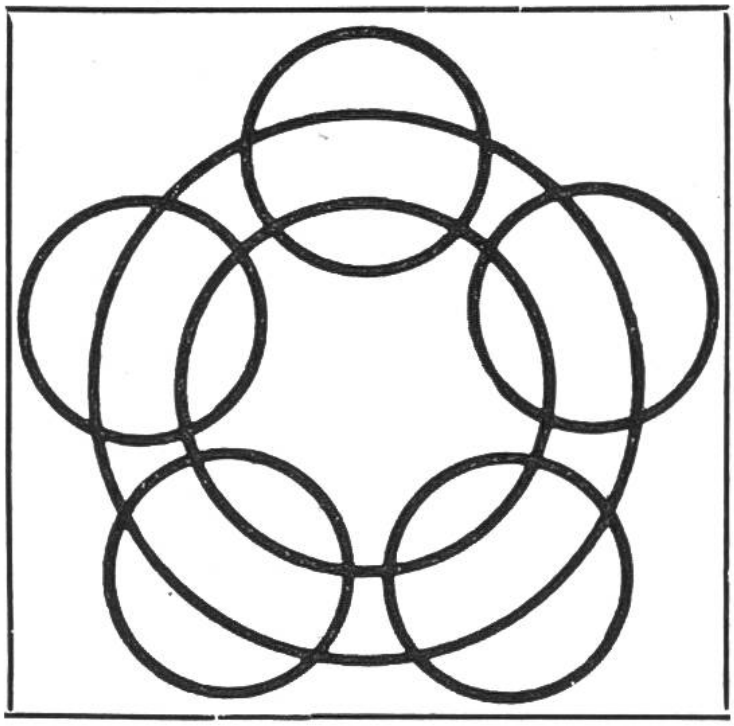
Beck, bach Brot, Bueb, bring's bald.
Kei chlei Chind cha Chabisköpf choche.
Het der öppe-n-öpper öppis to?
Stand uf, Jean, d'Sunn' schint scho.
Im Bärner Bäregrabe bättle d'Bäre Bire bim Bärewärter.

Wie manövriert man am besten?

Der Wagen A soll an Stelle des Wagens B, der Wagen B an Stelle des Wagens A gebracht werden. Die Lokomotive soll zum Schluß an der gleichen Stelle stehen, mit dem Kamin nach der gleichen Seite. Die Aufgabe ist nicht so leicht wie sie aussieht. Man tut am besten, die verschiedenen Stellungen auf ein Blatt Papier zu zeichnen.



(Lösung siehe Seite 212.)



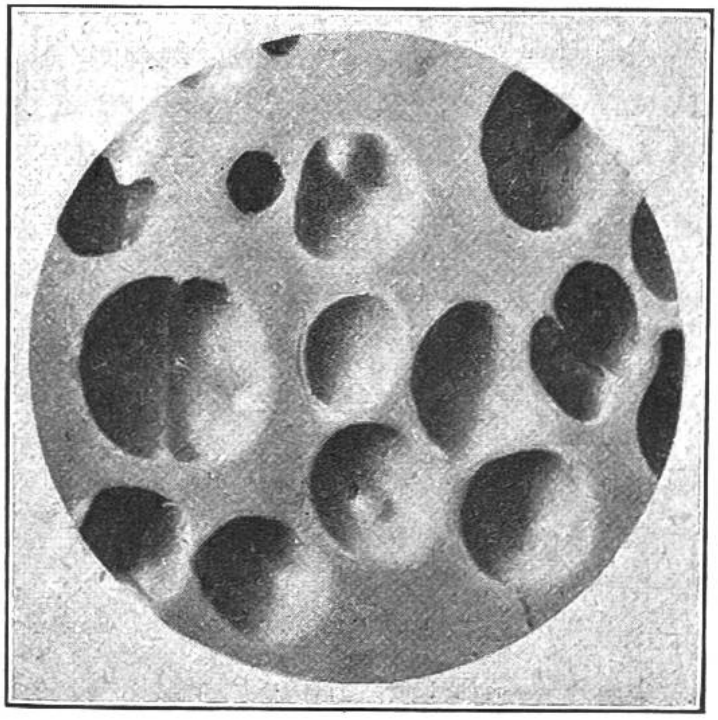
Wenn zwei sich streiten, lacht der Dritte.

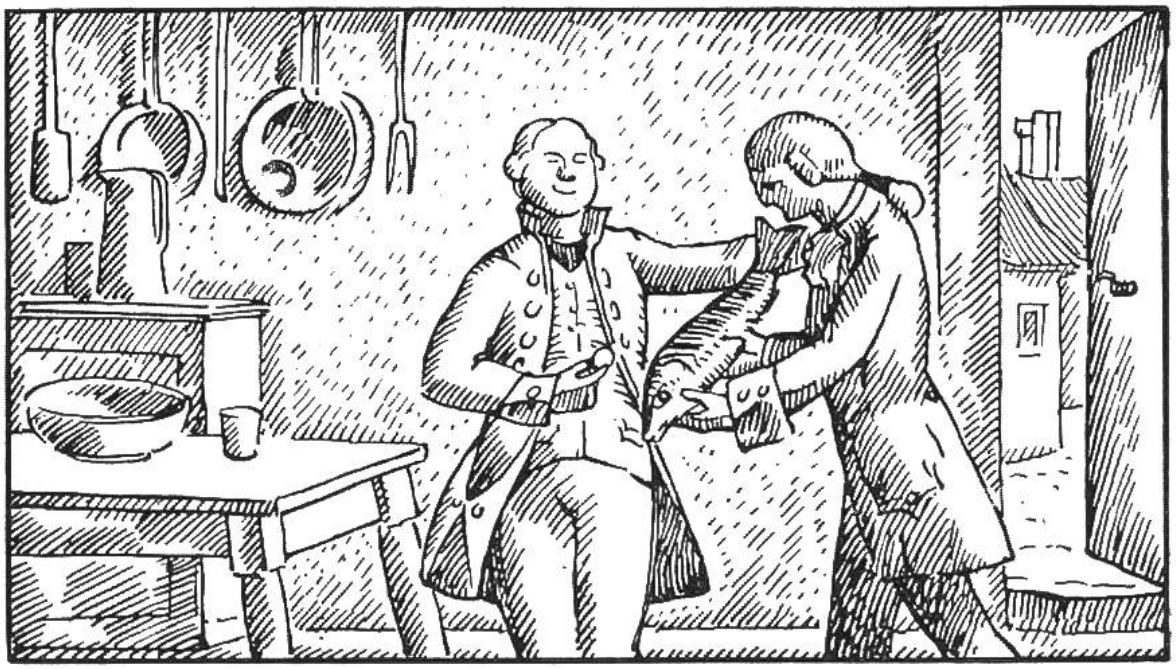
In einem alten Hausbuche sind zwei Bilder. Das erste stellt einen bis auf die Haut entkleideten Mann dar, das zweite einen in Lumpen gehüllten. Unter dem ersten Bilde steht geschrieben: „Ich habe einen Prozeß verloren", unter dem zweiten: „Ich habe ihn gewonnen."

Wer kann obenstehende Figur in einem Zuge zeichnen, ohne eine Linie zweimal zu berühren? (Auflösung siehe Seite 212.)

Emmentaler Käse als optische Täuschung.

Denken wir uns diese photographische Wiedergabe eines Käseausschnittes von links beleuchtet, so erscheinen die Löcher als das, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich als Löcher. Anders wird es sein, wenn wir uns die Lichtquelle auf der rechten Seite des Bildes denken oder das Buch umdrehen. Die Löcher erscheinen dann erhaben, als Knöpfe, die beiden Bläschen in den Löchern als Vertiefungen. Durch richtige Vorstellung des Schattenwurfes bei wechselnder Lage der Lichtquelle sehen wir die Löcher bald vertieft, bald erhaben.





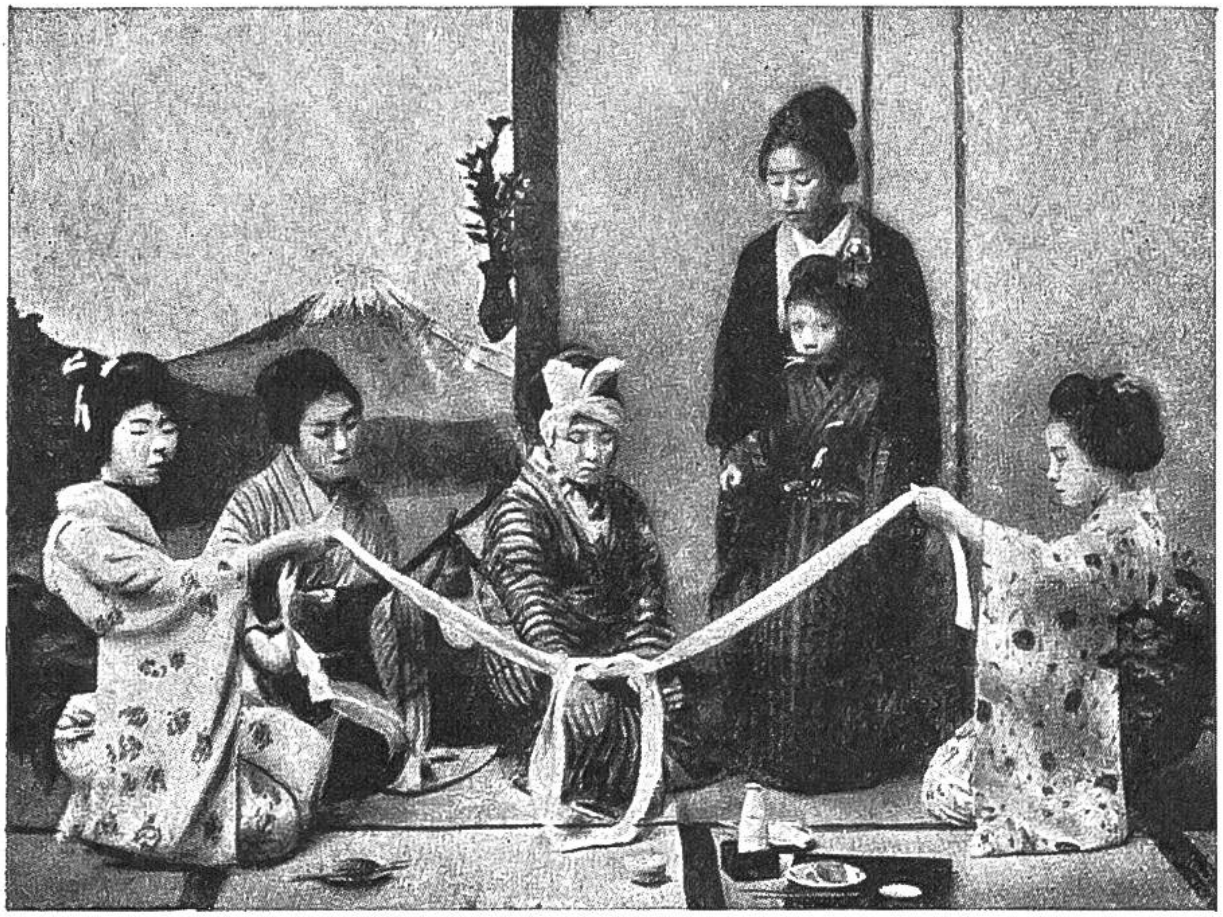
Der Diener belehrt den Herrn.

Der englische Schriftsteller Jonathan Swift, der die abenteuerliche Geschichte „Gullivers Reisen" geschrieben hat, war gegenüber den Dienstboten sehr streng; nie gab er ihnen ein Trinkgeld. Eines Tages kam der Diener eines Freundes von Swift, warf einen großen Hecht auf den Tisch und sagte grob, der sei von seinem Herrn; darauf wollte er gehen. „Halt, Bursche," rief Swift, „ich will dich lehren, höflich zu sein", und wirklich vertauschte Swift die Rollen und überreichte den Fisch mit Verbeugung und artigen Worten. Doch der Diener spielte seine Herrenrolle auch nicht schlecht. „Fürwahr," sagte er, „das ist recht freundlich von deinem Herrn, und hier hast du eine halbe Krone für deine Mühe, guter Freund."

Rätsel.

1. Ich habe weder Haut noch Knochen, und trotzdem habe ich fünf Finger. Wer bin ich?
2. Zu einem Loch fährt man hinein, zu dreien wieder hinaus, und wenn man draußen ist, ist man erst richtig drin. Was ist das?
3. Es hat einen Rücken und kann nicht liegen,
   Es hat zwei Flügel und kann nicht fliegen.
   Es hat ein Bein und kann nicht stehen,
   Es kann laufen und kann nicht gehen.

(Lösungen siehe Seite 212.)



Das japanische Schlingenspiel.

Die Japaner sind nicht nur ein tüchtiges, sondern auch ein frohes Volk. Bei dem auf unserem Bilde dargestellten Schlingenspiel muß das in der Mitte sitzende Mädchen die ihm gegenüberstehende Schale erfassen und zurückziehen, bevor die beiden Spielgegnerinnen die aus einem Stoffstreifen bestehende Schlinge zuziehen. Wenn der Griff nach der Schale nicht sehr rasch ausgeführt wird, so bleibt die Hand in der Schlinge zurück und die Gefangene muß mit einer der Mitspielenden Platz tauschen.

Küherbube und Gesandter.

Dr. Hill, der einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges amerikanischer Gesandter in Berlin war, erzählte dort in vertrautem Kreise, daß er in seiner Jugend Küherjunge gewesen sei. Ein Herrchen von hohem Adel fand es unter seiner Würde, einen Mann von so niederer Herkunft in seiner Nähe zu haben. So wollte er ihn eines Tages bloßstellen und fragte ihn im Beisein anderer, ob es wirklich wahr sei, daß er Küherjunge gewesen. Hill antwortete: „Jawohl, Herr Baron, das war ich, und darum erkenne ich jetzt jedes Rindvieh schon von weitem."

Schnecke Hahn Enten

Schattenbilder.

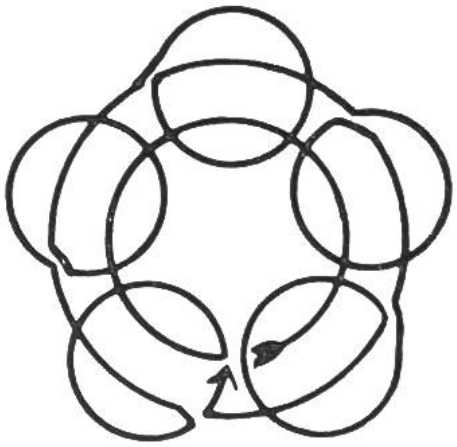
Auflösungen zu den verschiedenen Aufgaben.

Scherzfragen (Seite 207). 1. Es waren nur drei Personen: Ein Großvater, ein Vater und sein Sohn. 2. Von den Ausgaben. 3. Der Efeu. 4. Beim Handschuhausziehen. 5. Der Mastbaum. 6. Das Steckenpferd, das Schaukelpferd. 7. Die Banknoten. 8. Die Eintracht. 9. Dem Schuster. 10. Der Zweite. 11. Weil er hinten keine Augen hat. 12. Die Bachstelzen. 13. Die Feldmesser. 14. Der Müßiggang. 15. Der Wetterhahn. 16. Im Spiegel. 17. Den Kopf. 18. Die Rek-ruten.

Ein Rechenexempel (Seite 203). 14 Zügen, erst den 7 Zügen, die an den vorhergehenden 7 Tagen abgegangen sind, dann den 7, die während seiner Reise abgehen.

Eine Verlustrechnung (Seite 205). Der Schirmhändler hat Fr. 27 und dazu den Wert des Regenschirmes verloren.

Rätsel (Seite 210). 1. Ein Handschuh. 2. Das Hemd. 3. Die Nase.



Auflösung zur Aufgabe „In einem Zuge zu zeichnen" (Seite 209).

„Wie manövriert man am besten?" (Seite 208). Die Lokomotive fährt vorerst nach links und stößt dann rückwärts fahrend den Wagen A nach hinten; sie läßt ihn dort hinter der Weiche stehen. Nun fährt die Lokomotive vorwärts und stößt den Wagen B nach rechts, wo sie ihn außerhalb der Weiche stehen läßt. Daraufhin kehrt die Lokomotive über die Weiche links nach dem Wagen A zurück und zieht ihn, rückwärts fahrend, nach seinem neuen Standorte. Weiterhin rückwärts fahrend holt die Lokomotive den Wagen B und befördert ihn über die Weiche links an den neuen Platz. Hierauf kehrt sie über die Weiche links an ihren ursprünglichen Standort zurück.